

Rezension

Die Großpilze Jenas

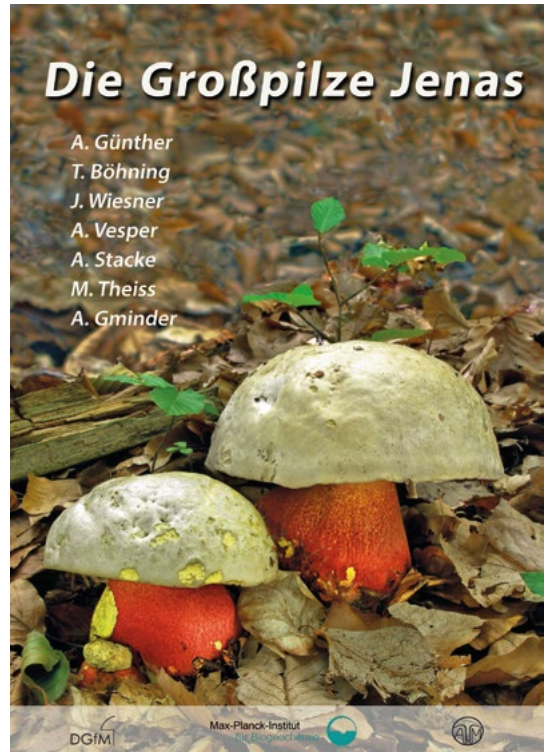
Günther Angela, Boehning Tanja,
Wiesner Jochen, Vesper Andreas,
Stacke Angelika, Theiss Matthias,
Gminder Andreas & Püwert Peter
(2019)

Funga-Jena-Verlag, 752 Seiten.
ISBN 978-3-00-061906-9, 49,90 €

Die Großpilzflora einer nicht allzu großen Stadt auf 752 Buchseiten (und zudem Verwendung der Innenseiten der Umschlagsseiten)? Wie ist sowas möglich? Die Erklärung fällt leicht, wenn man allein die beiden Habitate, die die Titel- und die Rückseite zeigen, näher betrachtet. Jena liegt tief im Saaleetal, umgeben von steilen Hängen, deren Ausgangsformationen Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper sowohl sehr basenreiche wie auch bodensaure Habitate ergeben. Der Höhengradient bedingt auch einen Feuchtigkeits- bzw. Trockenheitsgradienten. Kurz gesagt: viele unterschiedliche Kleinbiotope auf engem Raum. Schon das Gewicht des sehr schön gestalteten Bands lässt den Leser mit Freude quer blättern. Hierbei findet man erfreulicherweise viele hervorragende Fotos diverser im Buch behandelte Pilze.

Doch beginnen wir vorne – nach Grußwort, kurzer Einleitung und der Danksagung wird die Bedeutung der Pilze für die Menschen und auch in Bezug auf ihre ökosystemaren Leistungen hervorgehoben, was direkt zu einem Kurzkapitel über Naturschutz und Gefährdung überleitet. Mit der Geschichte der Mykologie Jenas wird ausführlich über dem Zeitraum 1718 (J.H. Schütte: Flora Ienensis) bis heute berichtet. Auch der Geologie des Raums Jena wird genügend Platz gegeben und dieses Kapitel durch zahlreiche Farbbilder vervollständigt. Ein kurzer Abriss der Geschichte und Landschaftsformen des Untersuchungsgebiets (ab 6500 v. Chr.) und eine Erläuterung zur Erfassungsmethodik aber auch des Umgangs mit der Artenliste beschließen die Einleitung. Auf S. 25 kann es nun losgehen mit den Großpilzen Jenas im engeren Sinne. Sortiert wurde nach Asco- und Basidiomycota und hier jeweils alphabetisch nach Gattungen und Arten. Dies macht bei den vielen Namensänderungen in letzter Zeit das Auffinden spezieller Arten zwar schwieriger, aber der ausführliche Index ist auch nach den Epitheta sortiert, was dann das Auffinden wieder sehr erleichtert.

Den Leser erwartet der mykologische Name mit Autoren, mindestens ein deutscher Name pro Art und Gattung sowie Angabe von Synonymen, Fundpunkten, der



Ökologie im Untersuchungsgebiet, der allgemeinen Ökologie, der verwendeten Quellen, Herbarbelegen (zumindest die Sammlung, in der Belege liegen) und Bemerkungen zu den jeweiligen Arten. Die Texte sind kurz gehalten, da sonst die Artenliste wohl jeden Rahmen gesprengt hätte – sowohl für das Autorenteam als auch in Bezug auf die Dicke des Buchs. Es werden schließlich insgesamt 1.968 Großpilzarten gelistet. Zudem findet man mit 1.400 Farbabbildungen erfreulich viele fotografisch und drucktechnisch hervorragende Aufnahmen auch von seltenen Pilzen. Allein die Fülle an Abbildungen macht das Werk lohnenswert für jeden pilzkundlich Interessierten. Man muss sich aber bewusst sein, dass dieses Buch kein Bestimmungsbuch ist und auch keine taxonomische Bearbeitung der behandelten Taxa darstellt. Es kann und will auch nicht als Referenz hinsichtlich von Synonymisierungen oder Gebrauch von Gattungsnamen sein. Schließlich werden manche Gattungsauffrennungen nicht übernommen (wie bei *Boletus* s.l.), in anderen Gruppen hingegen schon (wie z.B. bei *Phellinus* s.l. oder *Hygrocybe* s.l.). Die Handlungsweise ist hier uneinheitlich, vermutlich aufgrund des Kollektivs an Autoren, die jeweils unabhängig einzelne Gruppen bearbeitet haben (was dementsprechend auch transparent angegeben wird). Dies ist jetzt nicht als Kritik, sondern nur als Hintergrundinformation zu verstehen, denn für die Verwendung des Buchs – der Suche nach Belegen / Nachweisen von Pilzarten aus dem Raum Jena – spielt es keine Rolle, ob man den Satanspilz unter *Boletus satanas* oder *Rubroboletus satanas* suchen muss.

Ein paar kritische Anmerkungen seien aber gestattet. So ist es schade, dass zu den vielen Fotos keine weitere Quelle – abgesehen vom Fotografen – angegeben wird. So ist nicht einmal klar, ob die Bilder aus dem Raum Jena stammen und somit ebenfalls die Großpilze Jenas dokumentieren oder ob sie auch aus anderen Gebieten stammen. So ist unklar, ob man manche Funde revidieren sollte oder die Fotos nur als Illustration ansehen soll – beispielsweise zeigt die Abbildung 709 möglicherweise *Gyroporus lacteus* ss. orig. (die Stieloberfläche mit dem entscheidenden Merkmal für die Zuordnung ist aber nicht sichtbar). Die Abbildung von *Chlorophyllum rachodes* (Abb. 392) zeigt ein typisches *Chlorophyllum olivieri* (auch wenn hinsichtlich der ausgewerteten Kartierungsdaten die beiden Arten zusammengelegt wurden, kann man bei der Abbildung auch eine typische Ausprägung unter dem richtigen Namen laufen lassen).

Der Bearbeitungsstand einiger Beschreibungen und Bemerkungen entspricht ungefähr dem Jahr 2014 bis 2015. So ist das Problem rund um *Amanita lividopallenscens* bereits seit drei Jahren gelöst (VIZZINI et al. 2016) – die rund- und die ellipsoidsporigen Aufsammlungen gehören zu einer einzigen, diesbezüglich variablen Art. Auch die Gattungen *Flammulina* und *Tricholomopsis* können als Beispiele für weitere im Buch behandelten Gattungen dienen. So wird über die Abgrenzung von *Tricholomopsis rutilans* s.str. zur „Varietät“ *flammula* diskutiert, ohne die aktuellen Publikationen zu berücksichtigen, die aufzeigen, dass es sich um Artenaggregate handelt, die teils bereits aufgetrennt wurden. Gerade *Tricholomopsis flammula* ist hier gut und leicht auch anatomisch bestimmbar. Bei *Flammulina* wird das Vorkommen von *Flammulina populicola* und *Fl. rossica* in Europa als umstritten angegeben,

obwohl letztere nicht nur im europäischen Russland vorkommt, sondern sogar in Bayern nachgewiesen wurde (ADAMČÍK & ŘÍPKOVÁ 2008). Als letztes Beispiel sei die Gattung *Camarophylloopsis* genannt – hier wird zu *Camarophylloopsis foetens* angemerkt, dass diese Art leicht an dem widerlichen Geruch zu erkennen sei. ADAMČÍK et al. (2016) haben (als *Hodophilus*) das Artenaggregat eingehend revidiert und stellen fünf europäische Arten, die diesen Geruch aufweisen, vor. Dies als Einzelbeispiele, die weiter aufgezählt werden könnten. Dass z.B. die Revision der Gattung *Chroogomphus* nicht berücksichtigt wurde, ist hingegen mehr als nachvollziehbar, da diese erst im Jahr 2018 publiziert wurde.

An der zitierten Literatur erkennt man, dass oft nur auf Standardwerke Bezug genommen wird und aktuellere Überarbeitungen der Gattungen nicht oder nur teils berücksichtigt wurden – auch nicht, wenn sie leicht erreichbar sind (z.B. im Internet als pdf zur Verfügung stehen).

Leider werden manche ektomykorrhizabildende Gattungen wie z.B. *Helvella* oder *Humaria* als Saprobionten bezeichnet (bei der ektotrophen Gattung *Geopora* wird zumindest mit Fragezeichen die Mykorrhizierung mit angegeben). Warum *Thelephora* „fakultativ“ mykorrhizabildend sein soll (die Ordnung der Thelephorales ist quasi durchgehend ektotroph), wird hingegen nicht erläutert. Die Gattung *Piloderma* wird sowohl als saprob als auch mykorrhizabildend bezeichnet.

In Bezug auf die Symbole zum Speisewert (die bei einer Flora auch entfallen könnten), ist unklar, warum z.B. hochgiftige Risspilzarten (um eine Gattung herauszugreifen) nicht als solche gekennzeichnet werden (z.B. *Inocybe geophylla*) bzw. die meisten Risspilze nicht als giftig dargestellt werden (bis auf sehr wenige Ausnahmen sind sie muskarinhaltig).

Fazit: Die Großpilze Jenas sind eine sehr umfassende und sehr schön aufgemachte, kommentierte Artenliste, die zu allen behandelten Arten Kurzinformationen zum Vorkommen, zu möglichen Belegen und zur Ökologie bietet. Man darf von diesem Werk aber auch nicht mehr verlangen. Die Publikationen, in denen Gattungen oder Artenaggregate revidiert werden, erfolgen in einer Frequenz, mit der man kaum noch mithalten kann. Zudem wurden viele der Arten basierend auf allgemeinen Bestimmungsbüchern kartiert – insofern kann man Vieles nur als Aggregat auffassen und so auch umschreiben. In solchen Fällen muss auch nicht immer die aktuelle Monographie berücksichtigt werden. Nur sollten dann auch taxonomische Kommentare entsprechend zurückhaltend formuliert werden, was meist auch der Fall ist. Die restlichen Kritikpunkte oben dienen der objektiven Betrachtung des Werks, sollen aber die Leistung, die dahinter steckt, keinesfalls schmälern. Es kann den Bearbeitern ob dieser Mammutarbeit, die dahinter steckt, nur gratuliert werden, dass sie es gemeinsam geschafft haben, diese Stadtflorea herauszugeben. Für den Umfang des Buchs, die vermutlich kleine Auflage und die Fülle an Abbildungen ist der Kaufpreis als günstig zu bezeichnen. Den Kauf kann ich trotz der kleineren Kritikpunkte jedem an der Vielfalt der heimischen Pilze Interessierten wärmstens empfehlen.

Dr. Christoph Hahn

Literatur

- ADAMČÍK S, RIPKOVÁ S (2008) – New collections of *Flammulina rossica*. Czech Mycol. **60(1)**: 113–121.
- ADAMČÍK S, JANČOVIČOV S, LOONEY BP, ADAMČÍKOVÁ K, BIRKEBAK JM, MOREAU P-A, VIZZINI A, MATHENY BP (2016) – Circumscription of species in the *Hodophilus foetens* complex (Clavariaceae, Agaricales) in Europe. Mycol Progress DOI 10.1007/s11557-016-1249-x (online; 2017 in Mycol. Progress **16(1)**: 47-62 in Druckform erschienen).
- VIZZINI A, ZOTTI M, TRAVERSO M, ERCOLE E, MOREAU P-E, KIBBY G, CONSIGLIO G, CULLINGTON P, ARDRON P, MOINGEON J-M, PEINTNER U (2016) – Variability, host range, delimitation and neotypification of *Amanita simulans* (*Amanita* section *Vaginatae*): collections associated with *Helianthemum* grasslands, and epitypification of *A. lividopallescens*. Phytotaxa **280(1)**: 1-22.

Ankündigung

13. Bayerische Mykologische Tagung 2019



Vom 29. Oktober bis 03. November auf der Burg Rothenfels im Spessart findet 2019 unsere Bayerische Mykologische Tagung auf der idyllisch über dem Maintal gelegenen Burg Rothenfels in Bayerns gleichnamiger kleinsten Stadt statt. Hierzu möchten wir Sie herzlichst einladen. Die Tagung im Spessart bietet im nahen Umland reichlich Exkursionsmöglichkeiten. Naturwälder, Magerwiesen und von der Flurbereinigung verschonte Bachläufe sollten eines jeden Mykologen Herz höher schlagen lassen. Dank des milden Klimas Mainfrankens ist auch noch spät im Jahr mit zahlreichen interessanten Funden zu rechnen. Eine ausführliche Beschreibung und das Anmeldeformular finden Sie auf unserer Webseite (www.pilze-bayern.de).